

verlangen würde. Nur die beiden kleinen Städte Windsheim und Weissenburg am Nordgau hielten an der Einigung fest<sup>3)</sup>.

Aber die Allianz zwischen Karl und Albrecht hatte noch zwei wichtigere, für ersteren nachteilige Folgen. Die namhaftesten süddeutschen Fürsten, welche das Rückgrat des von Karl geplanten Bundes hatten bilden sollen, schlossen jetzt unabhängig vom Kaiser die Heidelberger Einigung ab, welche auf dem Passauer Vertrage fußte und daher dem kaiserlichen Willen entgegengesetzte Ziele verfolgte. Zweitens stiegen die Aussichten des Kurfürsten auf die Bildung einer starken antikaiserlichen Partei.

Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus suchte Moritz Bundesgenossen gegen Karl zu gewinnen. Verschiedene Agenten reisten unaufhörlich zwischen dem französischen und kursächsischen Hofe hin und her; man diskutierte einen umfassenden gemeinschaftlichen Angriff auf die Niederlande. Die Zusicherungen, welche im vergangenen Jahre König Christian von Dänemark seinem Schwiegersohne August für den Fall eines Angriffs auf dessen Gebiete gegeben, ermutigten den Kurfürsten, seine Verbindungen bis Kopenhagen auszudehnen. Als im April sein Bruder zum Besuche seiner Verwandten nach dem Norden reiste, erhielt er vom Kurfürsten den Auftrag, mit dem Schwiegervater die politische Lage zu besprechen, insbesondere ein sächsisch-dänisches Defensivbündnis anzuregen<sup>4)</sup>. Allerdings scheute der König vor einem Kon-

<sup>3)</sup> Über diese Verhandlungen vergl. Nürnberger Kreisarchiv, Briefbuch 148.

<sup>4)</sup> Memorial, was Herzog Augustus zu Sachsen von wegen S. F. G. Bruders des Churfürsten zu Sachsen bei der Kgl. W. zu Denemark mündlich werben und ausrichten soll, 1553, April 17, Torgau (Dr. A. III, 20 fol. 390 n. 1). Der Gedankengang des Gesuchs ist etwa der folgende: 1. Am kaiserlichen Hofe werden seltsame Reden geführt, daß weder Karl noch sonst jemand schuldig sei „erzwungene Notverträge“ zu halten. Demgemäß hat auch das Reichskammergericht betreffs der braunschweigischen Junker schon dem Passauer Vertrage zuwiderlaufende Dekrete erlassen. Falls nun Moritz durch Karl oder durch einen seiner Anhänger vertragswidrig angegriffen wird, bittet er den König, ihn nicht ohne Unterstützung zu lassen, sich auch gegenüber August vertraulich zu äußern, „wefs sich S. Ch. G. auf solchen Fall zu vertragen und zu Ir. Ko. W. zu verhoffen“. Denn wenn gegen Moritz etwas vorgenommen werden würde, so würde auch August in Mitleidenschaft gezogen. 2. Karl wird jedenfalls nicht mehr lange leben und sein Tod würde unter den jetzigen Verhältnissen den Ausbruch weiterer Unruhen bewirken. Moritz bittet den König, ihm zu raten,